

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG  
AUGSBURG, 17. OKTOBER 1777

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 352]

*Mon très cher Père!*

Nun muß ich gleich bey die steinischen *Piano forte* anfangen. Ehe ich noch vom stein  
5 seiner arbeit etwas gesehen habe, waren mir die spättischen *Clavier* die liebsten; Nun  
muß ich aber den steinischen den vorzug lassen; denn sie dämpfen noch viell bes-  
ser, als die Regensburger. wenn ich starck anschlage, ich mag den finger liegen lassen,  
oder aufheben, so ist halt der ton in dem augenblick vorbeÿ, da ich ihn hören ließ. ich  
mag an die *Claves* kommen wie ich will, so wird der ton immer gleich seÿn. er wird  
10 nicht schebern, er wird nicht stärker, nicht schwächer gehen, oder gar ausbleiben; mit  
einem wort, es ist alles gleich. es ist wahr, er giebt so ein *Piano forte* nicht unter 300 fl:  
aber seine Mühe und fleiß die er anwendet, ist nicht zu bezahlen. seine instrumente  
haben besonders das vor andern eigen, daß sie mit auslösung gemacht sind. da giebt  
15 sich der hunderteste nicht damit ab. aber ohne auslösung ist es halt nicht möglich daß  
ein *Piano forte* nicht schebere oder nachklinge; seine hämmerl, wen man die *Claves* an-  
spielt, fallen, in den augenblick da sie an die saiten hinauf springen, wieder herab,  
man mag den *Claves* liegen lassen oder auslassen. wen er ein solch *Clavier* fertig hat,  
|: wie er mir selbst sagte |: so setzt er sich erst hin, und Probirt allerley *Pasagen*, läuffe  
und springe, und schabt und arbeitet so lange bis das *Clavier* alles thut. denn er arbei-  
20 tet nur zum Nutzen der *Musique*, und nicht seines nuzens wegen allein, sonst würde  
er gleich fertig seÿn. Er sagt oft, wenn ich nicht selbst ein so *Paßionirter* liebhaber der  
Musick wäre, und nicht selbst etwas weniges auf dem *Clavier* könnte, so hätte ich  
gewis schon längst die gedult bey meiner arbeit verloren; allein ich bin halt ein lieb-  
haber vom instrumenten die den spieller nicht ansezen, und die dauerhaft sind. seine  
25 *Clavier* sind auch wircklich vom dauer. Er steht gut davor daß der *Raisonance*=boden  
nicht bricht, und nicht springt. wenn er einen *raisonance*=boden zu einem *Clavier* fer-  
tig hat, so stellt er ihn in die luft, Regen, schnee, sonnenhize, und allen Teüfel, damit  
er zerspringt, und dann legt er span ein, und leimt sie hinein, damit er recht starck  
und fest wird. er ist völlig froh wenn er springt; man ist halt hernach versichert daß  
30 ihm nichts mehr geschieht. er schneidet gar oft selbst hinein, und leimmt ihn wieder  
zu, und befestiget ihn recht. er hat dreÿ solche *Piano forte* fertig. ich habe erst heüt  
wieder darauf gespiellet. wir haben heüt als den 17<sup>ten</sup>: bey dem jungen h: Gassner ge-  
speiset, der von einer jungen schönen frau, ein junger hübscher wittber ist. sie waren  
erst 2 jahr mit einander verheÿrathet. er ist ein rechter brafer höflicher junger Mann.  
35 Mann tractierte uns köstlich. es speiste auch da ein *Colege* vom h: *Abbé Henri*, bullin-  
ger, und wishofer, ein *Ex=jesuit*, welcher dermalen hier in *Domm Capell* Meister ist. er  
kennt den h: schachtner gar gut, er war zu ingolstadt sein Chor=regent. er heist *Pater*  
*Gerbl*. ich soll ein *Compliment* an h: schachtner von ihm schreiben. Hr: Gassner und ei-

ne von seinen *Mad.<sup>selle</sup>* schwägerinen, Mama, ich, und unser bäsle giengen nach tisch  
 40 zum h: stein. um 4 uhr kamm der h: Capellmeister und h: schmittbauer, *organist* zu s:  
*Ulrich*, ein glatter alter brafer Mann auch nach; und da spielte ich just eine *sonate Prima*  
*vista* vom *Becché*, die ziemlich schwer war, *miserable al solito*; was sich da der h: *Ca-*  
*pellmeister* und *organist* verkreuzigte, ist nicht zu beschreiben. ich habe hier und in  
 München schon alle Meine 6 *Sonaten* recht oft auswendig gespielt. die 5:<sup>te</sup> aus g habe  
 45 ich in der vornehmen bauernstube *accademie* gespielt. die letzte *ex D* kommt auf die  
*Pianforte* vom stein unvergleichlich heraus. die *Machine* wo man mit dem knie drückt,  
 ist auch beÿ ihm besser gemacht, als beÿ den andern. ich darf es kaum anrühren, so  
 geht es schon; und so bald man das knie nur ein wenig wegthut, so hört man nicht den  
 mindesten nachklang. Nun morgen komme ich vielleicht auf seine *orgeln* – – das heist,  
 50 ich komme darüber zu schreiben; und auf die lezt sparre ich mir seine kleine tochter.  
 als ich h: stein sagte ich möchte gern auf seiner *orgl* spielen, denn die *orgl* seÿe meine  
*Passion*; so verwunderte er sich groß, und sagte: was, ein solcher Mann wie sie, ein  
 solcher grosser *Clavierist* will auf einen *instrument* spielen, wo keine *douceur*, kein *Ex-*  
*pression*, kein *piano*, noch *forte*, statt findet, sondern immer gleich fortgehet? – – das hat  
 55 alles nichts zu bedeuten. die *orgl* ist doch in meinem augen und ohren der könig aller  
*jnstrumenten*. Nu, meintwegen. wir giengen halt mit einander. ich merckte schon aus  
 seinen *discoursen* so, daß er glaubte ich würde nicht viell auf seiner *orgl* machen; ich  
 würde *par Exemple* völlig *Clavier* mässig spielen. er erzählte mir, er hätte auch *chober-*  
*ten* auf sein verlangen auf die *orgl* geführt, und es war mir schon bange, sagte er, dan  
 60 *Chobert* sagte es allen leüten, und die kirche war ziemlich voll; dann ich glaubte halt,  
 der Mensch wird voll geist, feüer und geschwindigkeit seÿn, und das nimmt sich nicht  
 aus auf der *orgl*; aber wie er anfieng war ich gleich andrer Meÿnung. ich sagte nichts  
 als dieß. was glauben sie, h: stein, werde ich herumlaufen auf der *orgl*? – – ach sie, daß  
 ist ganz was anders. wir kammen auf den Chor. ich fieng zu *Præludiren* an, da lachte er  
 65 schon, dann eine *fuge*. das glaube ich, sagte er, daß sie gerne *orgl* spielen; wenn man  
 so spielt – – vom anfang war mir das *Pedal* ein wenig fremd, weil es nicht gebrochen  
 war. es fing c an, dann d. e, in einer reihe. beÿ uns ist aber *D* und *E* oben, wie hier Eb  
 und f#. ich kamm aber gleich drein. ich war auch zu *S: Ulrich* auf der alten *orgl*. die  
 stiege ist was abscheüliches. ich bat es möchte mir auch wer drauf spielen, ich möchte  
 70 hinab gehen, und zuhören, dann oben macht die *orgl* gar keinen *Effect*. ich namm aber  
 nichts aus, dann der junge *Regens chori* ein geistlicher machte läüffe auf der *orgl* her-  
 um, daß man nichts verstand. und wenn er Harmonien machen wollte, waren es lau-  
 ter *disharmonien*. dann es stimmte nicht recht. wir musten hernach in ein Gastzimmer,  
 dann meine Mama und base, und h: stein war auch dabey. ein gewisser *P: Emilian* ein  
 75 hofärtiger Esel und ein einfältiger wizling seiner *Proffession* war gar herzlich. er wollte  
 immer seinen spass mit dem bäsle haben, sie hatte aber ihren spass mit ihm – – endlich  
 als er rauschig war | welches bald erfolgte | fieng er von der Musick an. er sang ei-  
 nem *Canon*, und sagte ich habe in meinem leben nichts schöners gehört. ich sagte, mir  
 ist leid, ich kann nicht mitsingen, dann ich kann vonn Natur aus nicht *intoniren*. daß  
 80 thut nichts sagte er. er fieng an. ich war der dritte. ich machte aber einen ganz andern

---

text drauf, *P: E:* o du schwanz du, leck du mich im arsch. *sotto voce:* zu meiner base. dann lachten wir wieder eine halbe stunde. er sagte zu mir. wenn wir nur länger beÿsamm seÿn könnten. ich möchte mit ihnen von der sezkunst *discurieren*. da würden wir bald aus*discurirt* haben, sagte ich. schmecks kropfeter. die fortsetzung nächstens.

85

*W: A. Mozart.*

[Adresse, Seite 5:]

À

*Monsieur*

<sup>90</sup> *Monsieur Leopold Mozart*

*maitre de la chapelle de*

*S: A: R: L' archeveque de*

*à*

*Salzbourg*